

Pollock  
Marxistische Schriften



Friedrich Pollock  
Marxistische Schriften  
Gesammelte Schriften I

Herausgegeben von Philipp Lenhard



Editionsplan der Gesammelten Schriften Friedrich Pollocks:  
Band I: Marxistische Schriften  
Band II: Schriften zu Planwirtschaft und Krise  
Band III: Schriften zu Nationalsozialismus und Antisemitismus  
Band IV: Schriften zur Automation  
Band V: Vermischte Schriften, Gespräche und Interviews  
Band VI: Briefe

1. Auflage — 2018
2. durchgesehene und verbesserte Auflage — 2021

© ça ira-Verlag, Freiburg Wien 2021  
Postfach 273                      www.ca-ira.net  
79002 Freiburg                    info@ca-ira.net

Umschlaggestaltung und Satz: David Hellbrück, Wien  
Druck: CPI buch bücher.de GmbH, Birkach

ISBN 978-3-86259-132-9

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Inhalt

*Philipp Lenhard*

Friedrich Pollock und der »westliche Marxismus«

Einleitung zum ersten Band der Gesammelten Schriften 7

## ***Friedrich Pollock: Marxistische Schriften***

Zur Geldtheorie von Karl Marx [1923] 23

Zur Marxschen Geldtheorie [1928] 129

Sombarts »Widerlegung« des Marxismus [1926] 153

Sozialismus und Landwirtschaft [1932] 251

Rezensionen 289

Editorische Kommentare 315

Zur Geldtheorie von Karl Marx [1923] 315

Zur Marxschen Geldtheorie [1928] 333

Sombarts »Widerlegung« des Marxismus [1926] 335

Sozialismus und Landwirtschaft [1932] 346

Rezensionen 350

Personenregister 355

Danksagung 360



*Philipp Lenhard*

## Friedrich Pollock und der »westliche Marxismus« Einleitung zum ersten Band der Gesammelten Schriften

Im Jahr 1923 reichte Friedrich Pollock seine Dissertation zum Marx-schen Geldbegriff an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Uni-versität Frankfurt am Main ein. Ausgehend von der Prämisse, dass die politische Ökonomie die einzige »universale Grundwissenschaft« sei, weil die »Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens« aller Kulturtätigkeit, aller Ideologie vorausgehe und diese bedinge, widmete sich der 29-jährige Nachwuchswissenschaftler in seiner Doktorarbeit einer zentralen Kategorie der Kritik der politischen Ökonomie: dem Geld. Eine sozialistische Gesellschaft, in der es »Markt, Geld, Kredit usw.« gäbe, so war Pollock auch später noch überzeugt, sei »ein Wi-derspruch in sich selbst«. Mit anderen Worten: Wer den Sozialismus wolle, der müsse die spezifisch kapitalistischen Reichtumsformen in den Blick nehmen, die konsequent als Verdinglichungen gesellschaft-licher Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse zu entlarven seien. Hinter dem Markt stecke in Wahrheit der unbarmherzige »Kampf ums Dasein«, hinter dem Kredit lauere das Verhältnis von Gläubiger und Schuldner, und das Geld sei Ausdruck eines »Produktionsverhält-nisses«, letztlich der Spaltung der menschlichen Gattung in Herr-schende und Beherrschte. Es sei nicht damit getan, so Pollock, auf die juristischen Formen der bürgerlichen Gesellschaft zu pochen und Gerechtigkeit einzufordern. Vielmehr müsse es darum gehen, diese Formen selbst der Unwahrheit und Scheinhaftigkeit zu überführen. Das bürgerliche Gleichheits- und Freiheitsversprechen sei Ideolo-gie, in der »die Abhängigkeitsverhältnisse des Produktionsprozes-ses verwischt sind«. Pollocks ökonomietheoretisches Programm ist daher materialistische Ideologiekritik, die mit Marx die Differenz von Wesen und Erscheinung zum Ausgangspunkt aller kritischen Wissenschaft macht.

*Vom Unternehmersohn zum Gesellschaftskritiker*

Der persönliche Weg bis zu dieser Erkenntnis war weit und verzweigt.<sup>1</sup> Am 22. Mai 1894 als Sohn eines jüdischen Lederfabrikanten in Freiburg im Breisgau geboren, hatten seine Eltern ihn frühzeitig auf die Karriere eines Geschäftsmannes und Unternehmers abonniert. Pollocks Familiengeschichte repräsentiert den sozialen Aufstieg der deutschen Juden im 19. Jahrhundert geradezu paradigmatisch: Friedrichs Großvater Salomon Pollock (1834–1899), der noch als einfacher Landjude aufgewachsen war, hatte seine Karriere als fliegender Kleiderhändler begonnen und war im Alter von 29 Jahren als einer der ersten seit dem Mittelalter in Freiburg wieder zugelassenen Juden in die Schwarzwaldmetropole gezogen, wo er bald ein kleines Ladengeschäft in der Innenstadt eröffnete. Das Textilgeschäft, in dessen Obergeschoss er mitsamt seiner Familie lebte, baute er in den kommenden Jahren zum »Damenkonfektionshaus S. Pollock« aus und sicherte sich dadurch den steten sozialen Aufstieg ins mittlere Freiburger Bürgertum. Aber erst sein Sohn, Julius Pollock (1866–1937), Friedrich Pollocks Vater, machte den nächsten Schritt, indem er das zunächst vom Vater übernommene Bekleidungsgeschäft an die einzige Angestellte verkaufte und sich 1895 mit einem Stuttgarter Geschäftsfreund zur Nördlinger & Pollock OHG (später: AG) zusammenschloss, um in einer Fabrik industriell Koffer und andere Reiseartikel herzustellen. 1910 zog die Familie schließlich nach Stuttgart um und für den gerade sechszehnjährigen »Fritz« begann ein Neuanfang. Nachdem er wegen zu schlechter Leistungen nicht wieder auf dem Gymnasium als Schüler angenommen wurde, ging er zur Volksschule und entwickelte sich zunehmend zum Eigenbrötler.

Knapp ein Jahr nachdem die Familie Pollock nach Stuttgart gezogen war, lernte Pollock im Tanzkurs der jüdischen Gemeinde den ihm anfangs unsympathisch und versnobt anmutenden Max Horkheimer kennen, der aus einer deutlich wohlhabenderen und bildungsbürger-

1 Zu den biographischen Details sowie den entsprechenden Quellen nachweisen siehe die vom Autor 2019 im Jüdischen Verlag bei Suhrkamp erscheinende Biographie Pollocks.



lich geprägten, alteingesessenen jüdischen Familie stammte. Nachdem die anfängliche Distanz überwunden war, wurden die beiden rasch zum verschworenen Freundespaar, das sich von Mitschülern und den anderen Teilnehmern des Tanzkurses abgrenzte und immer entschlossener wurde, gegen die Ideale der Eltern – Geld, Fleiß und wirtschaftlicher Erfolg seien das einzige, was zähle – aufzubegehren. Entgegen den hohen Erwartungen ihrer Eltern entschieden sich Friedrich Pollock und Max Horkheimer, die Welt kennenzulernen und dem Sinn des Lebens nachzuspüren. Zu diesem Zwecke gaben sie vor, im Ausland Fremdsprachen lernen und Berufserfahrungen sammeln zu müssen, um später in der Geschäftswelt erfolgreich sein zu können. Die Eltern überzeugte dieses Argument und sie schickten die Freunde gemeinsam zunächst nach Brüssel, dann nach Manchester und schließlich nach London, um ihre praktischen Fähigkeiten fortzubilden. In Wahrheit standen im gemeinsamen Leben der Freunde freilich weniger Volontariat und Spracherwerb im Vordergrund als vielmehr der Genuss der neuerworbenen Freiheit. Erotische Abenteuer, sozialutopische Experimente, aber auch die Auseinandersetzung mit moderner Kunst und sozialkritischer Literatur hielten die Freunde in Atem und ließen sie das vermeintlich »freie«, tatsächlich privilegiert-bürgerliche Leben in vollen Zügen auskosten.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, verstanden sich Horkheimer und Pollock bereits als Oppositionelle, allerdings in einem sehr unspezifischen und unpolitischen Sinn. Während Horkheimer von Anfang an den Krieg ablehnte und ihn in Briefen und selbstgeschriebenen Novellen mit sarkastischen Kommentaren bedachte, fiel Pollock zunächst auf die Kriegspropaganda herein und sah die allgemeine Mobilmachung als Ausdruck legitimer Notwehr. Zudem imponierte ihm, dass es gegen die barbarischste Diktatur seiner Zeit ging, das russische Zarenreich. Zunächst als Angestellter in der väterlichen Fabrik zurückgestellt, die als kriegswichtiger Betrieb galt (weil die Produktion auf Pistolenhalter, Munitionstaschen und Patronengürtel umgestellt wurde), wurde er 1916 doch noch eingezogen und verbrachte langweilige und nervtötende Monate in einer Kaserne in Ludwigsburg. Die Front kannte er nur vom Hörensagen, doch das,

was er an Nachrichten mitbekam, ernüchterte ihn schnell und ließ seine bereits abgekühlte anfängliche Kriegsbegeisterung vollkommen schwinden. Stattdessen begann in ihm immer mehr das Interesse für die Politik zu keimen.

Als der Krieg Anfang November 1918 für die Deutschen praktisch verloren war, nahm Pollock seinen Resturlaub und zog zu seinem Freund Horkheimer, der sich inzwischen in München aufhielt. In der bayerischen Landeshauptstadt krachten die fortschrittlichen und reaktionären Tendenzen des neuen Deutschlands aufeinander, als am 8. November der sozialistische »Freistaat Bayern« ausgerufen wurde, in dem im April 1919 Kommunisten die Macht übernahmen, die den Freistaat in eine »Räterepublik« nach sowjetischem Vorbild umbauen wollten. Auf Geheiß der sozialdemokratischen Reichsregierung rückte die Konterrevolution, bestehend aus rechtsradikalen Freikorps-Verbänden und regulären Armee-Einheiten, auf München vor. Die Angriffe der paramilitärischen Verbände auf das sozialistische Experiment häuften sich und im Mai 1919 kapitulierte das kommunistische Regiment. Die Freikorps zogen in München ein und richteten ein Blutbad an. Willkürliche Verhaftungen in Arbeiterstadtteilen waren ebenso an der Tagesordnung wie Folter und Mord in den Gefängnissen. Was sich hier abspielte, war in der Tat ein Vorspiel des Nationalsozialismus, und Horkheimer und Pollock bekamen dieses hautnah mit. Sie waren zwar in die revolutionären Ereignisse selbst nur als Zuschauer involviert. Als es aber darum ging, »zu retten, was zu retten war«, halfen sie linken Oppositionellen bei der Flucht.

Insbesondere für Pollock bedeutete die Münchner Erfahrung aber auch die neue Bekanntschaft mit dem Marxismus. Er las begeistert *Die Rote Fahne*, die Parteizeitung der neu gegründeten KPD, studierte Rosa Luxemburg, Lenin, Friedrich Engels und vor allem – Karl Marx. Als die Freunde München im Sommer 1919 Richtung Frankfurt verließen, wo die politische Lage ruhiger war, hatte sich Pollock bereits in die Grundlagen der Marxschen Theorie vertieft und hoffte, seine Studien an der Frankfurter Universität fortsetzen zu können. Doch er wurde zunächst enttäuscht: Die Frankfurter Professoren kannten sich nicht oder nur oberflächlich mit Marx aus. So konzentrierte er sich zunächst auf Einführungsvorlesungen in